

Die ewige Frage

Comedian **Dave Davis** legt keinen Wert auf ein Hotelzimmer im Kolonialstil

Neulich wurde ich im Parkhaus eines Hotels von einer älteren, adrett gekleideten Frau angesprochen. Sie kam freundlich lächelnd auf mich zu und fragte: „Entschuldigen Sie, sprechen Sie deutsch?“ Nur für den Fall, dass die Redaktion vergisst, ein Bild von mir abzdrukken, möchte ich kurz erwähnen, dass Uganda das Land meiner Eltern ist. Es gehört ihnen nicht; sie kommen lediglich daher. Ich sehe demzufolge als Kind ugandischer Eltern nicht gerade aus wie Siegfried der Drachentöter. Ich bin ein schwarzer Deutscher. Wenn ich im Wirrwarr der Stadt aus Versehen angerempelt werde, entschuldigen sich die Menschen mit einem „Sorry!“ oder „Excuse me!“, was mich immer wieder amüsiert. Vor kurzem trat mir jemand im vollen Bus auf den Lederschuh und exkulperte sich mit einem „Pardon!“. Ich radebrechte: „Nix Karton, escht Leder, Mann!“. Ein auf bayerisch gebrülltes „Hoid dei Goschn, du Hundsvareggda!“ hätte es auch getan. Manchmal muss man die Menschen eben schocken. Aber zurück ins Parkhaus. Auf die Frage der freundlichen älteren Frau, ob ich denn deutsch spreche, hätte ich

meinem Beruf als Kabarettist entsprechend antworten können. Ich hätte diesen Gag-Elfmeter ohne Torwart mit folgender Antwort ins Eck knallen können: „Mann, da haben Sie aber echt Glück! Ich habe nämlich gerade den Kurs 'Deutsch und aufrechtes Gehen in sechs Wochen' bestanden. Stellen Sie sich vor: Ich bin Klassenbester!“. Aber nein, ich habe mit einem ebenso freundlichen „Ja“ geantwortet. Daraufhin erkundigte sie sich bei mir nach dem Hoteleingang. Ich wies ihr den Weg und sie zog von dannen. Nachdem ich eingeecheckt hatte, musste ich im Fahrstuhl herzlich lachen, weil ich als kleine Aufmerksamkeit von der Hotelleitung ein Zimmer-Upgrade bekommen hatte und nun zwei Tage in einer großzügigen Suite im Kolonialstil gastieren durfte. Finden Sie den Fehler. Beim Auspacken meiner Klamotten musste ich immer wieder an die Frau aus dem Parkhaus denken. Ihre Frage wollte einfach nicht mehr aus meinem Kopf. „Entschuldigen Sie, sprechen Sie deutsch?“. Ich ließ die Frage weiter in mir gären und kam dann zum Schluss: „Dave, das machst du morgen auch!“ Am nächsten Morgen betrat

ich eine Bäckerei und fragte die blonde Verkäuferin: „Äh, entschuldigen Sie, sprechen Sie deutsch?“ Der nach wenigen Sekunden einsetzende Bildschirmschoner in ihren Augen offenbarte, dass sie das soeben Gesehene nicht mit dem soeben Gehörten synaptisch verquicken konnte. Ihr Blick sagte: „This Bäckereifachverkäuferin is temporarily not available!“ Nach einer Weile sagte sie etwas beleidigt: „Ja, ich spreche deutsch!“ Daraufhin sagte ich dann: „Ein Croissant, bitte!“ Es trat eine lustige Ruhe ein.

Die Moral von der Geschicht: Sprechen Sie jeden Menschen in der Landessprache an. Egal, wie dieser lackiert ist. Wenn Sie feststellen, dass er oder sie dieser nicht mächtig ist, dann sprechen Sie eben die Sprache, die sie meinen noch zu können. Wenn es zu keiner Übereinstimmung kommt, umarmen Sie sich feste, drehen Sie sich um und wenden Sie sich Ihrem Tagwerk zu.



Dave Davis wurde am 30. Januar 1973 in Köln geboren. Kurz nach der Geburt zog er mit seinen Eltern nach Bonn. Die Eltern stammen aus Uganda, gehören dem Stamm der Baganda an und sprechen Luganda, eine Sprache, die auch Davis beherrscht. Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann. Nach dem erfolgreichen Abschluss als Versicherungskaufmann und einer dreijährigen Berufstätigkeit absolvierte Dave Davis ein Bachelor-Studium (Bachelor in Recording Arts). Neben seiner Tätigkeit als Comedian, die er 2008 bei Nightwash startete, ist er als selbstständiger Komponist und Produzent tätig. Seit 2009 ist er mit seinen Soloprogrammen auf Tour. Inzwischen wurde er mit Preisen, wie dem Prix Pantheon, dem Deutschen Comedypreis und dem Stuttgarter Besen ausgezeichnet.

Dave Davis ist mit seinem Programm „Genial verrückt – Nichts reimt sich auf Mensch“ auch in der Region zu sehen. Er wird am 29. November um 20 Uhr im Universum Bünde auftreten.

Minderheiten in den Parlamenten unterrepräsentiert

Das neue Europäische Parlament, das am 2. Juli erstmals zusammentraf, umfasst 751 Abgeordnete, von denen nur fünf Prozent einer Minderheit angehören. Da ungefähr 50 Millionen Menschen in der EU ethnischen Minderheiten angehören (zehn Prozent der Gesamtbevölkerung), zeigt sich, dass diese Bevölkerungsgruppe unterrepräsentiert ist. Der drohende Brexit wird die ohnehin geringe Zahl dieser Abgeordneten sogar noch weiter verringern, da dann sechs Abgeordnete aus Südostasien wieder das EU-Parlament verlassen werden. Neben diesen Abgeordneten sind zudem sieben Abgeordnete mit afrikanischer Abstammung, sechs Abgeordnete aus Nord-Afrika, ebenfalls sechs aus dem Mittleren Osten, sowie fünf aus nationalen Minderheiten, drei Roma und ein Abgeordneter aus Ostasien vertreten. Somit umfasst diese Gruppe dann vier Prozent. Auch in Deutschland sieht das nicht anders aus. Der neu gewählte Bundestag umfasst 709 Abgeordnete. Nach Recherchen des Mediendienstes haben 58 von ihnen einen Migrationshintergrund, das

entspricht 8,2 Prozent aller Abgeordneten. Menschen mit Migrationshintergrund bleiben damit im Bundestag weiterhin unterrepräsentiert, da 22,5 Prozent der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund aufweisen. Beim Blick in die einzelnen Fraktionen fällt auf, dass der Anteil der Abgeordneten mit Migrationshintergrund in der AfD bei 8,7 Prozent, bei der CDU/CSU nur bei 2,9 Prozent liegt. Selbst die FDP hat mit 6,3 Prozent einen entsprechend geringeren Anteil. Die weiteren Fraktionen, SPD bei knapp 10, die Grünen mit fast 15 und die Linke mit nahezu 19 Prozent weisen mehr Abgeordnete mit Migrationshintergrund auf. Für die Landtage der Bundesländer und Senate der Stadtstaaten sind solche Zahlen zudem, wenn überhaupt, vielfach nur aus vorherigen Legislaturperioden zu finden. Dass die Frauen in den Parlamenten nach wie vor ebenfalls völlig unterrepräsentiert sind, wurde ja schon vielfach in den Medien diskutiert und sollte in einem anderen Text gesondert betrachtet werden. Die Frage ist nun, wie es dazu kommt, dass Minderheiten so-

wie Frauen in den Parlamenten so unterrepräsentiert sind? Das ENAR, European Network against Racism, macht dafür den strukturellen Rassismus und die Ausgrenzung in der Gesellschaft verantwortlich. Darüber hinaus, so das ENAR, Sorge auch das mangelnde Handeln seitens der Institutionen in der Politik, sowie in den Ämtern und Büros für diesen Effekt. Dem kann nur durch ein bewusstes Verhalten entgegengewirkt werden. Alle Entscheider sollten sich aktiv für mehr Vielfalt einsetzen und in der Öffentlichkeit vertreten, dass auch die Förderung unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen mit zu ihren Aufgaben gehört. Ein Weg wäre auch, den bisher viel zu geringen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund unter den Lehrkräften zu steigern. Der kultursensible Umgang in Wirtschaft, Bildung und Verwaltung, aber auch in Freizeit, Vereinen sowie im Alltag sollte für eine Selbstverständlichkeit im Umgang miteinander sorgen, dass sich Minderheiten nicht nur vertreten fühlen sondern auch vertreten wollen.

[fok]



„Nein für das schwarze Herz“

Zehnmalig rassistische Reden erlebt, bei jeder rassistischen Rede flieht die Liebe direkt in mein tiefstes Herz. An diesem Moment beginnt der Kampf zwischen Liebe und Hass in der inneren Schicht des Denkens. Wie Feuer und Wasser, das Wasser siegt über das Feuer. Wie Vögel und Jäger, konnten zum Glück der Vögel wegfliegen. Wie Schwert und Feder, da war die Feder stärker als das Schwert. Wie die Dunkelheit und das Licht, die Sonne besiegt die Dunkelheit. Wie Schwarz und Weiß, die guten Augen können nur die weißen Schönheiten sehen. Wie Krieg und Frieden, der Frieden dauert länger als der Krieg. Wie revolutionär und autoritär, jeder Autokrat bleibt bei einem großartigen Volk nur kurze Zeit, denn dann ist die Stimme der Revolutionären lauter. Frieden für jeden, der sich zum Frieden sehnt. [rfu]



R. Furat [rfu] wurde in Raqqa, in Syrien geboren. Er lebt seit gut drei Jahren in Deutschland, sein Interesse gilt der Literatur und der Kunst. Zudem ist er Mitglied bei Amnesty International und ehrenamtlich bei Stadt Detmold tätig. Zurzeit studiert er Medizin- und Gesundheitstechnologie an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.